

Eingegangen für die Vereinssammlung:

387 Species Käfer. Geschenk des Hrn. Grafen Küenburg in Hall in Tyrol.

182 Species Käfer. Geschenk des Hrn. Staatsraths Dr. v. Gebler in Barnaul.

Für die Bibliothek:

Kolenati: Meletemata entomologica. Fasc. IV.
Geschenk des Hrn. Verfassers.

Angeschafft wurden:

Agassiz: Nomenclator zoologicus Fasc. I — VIII.

Blanchard: Histoire naturelle des Insectes II Voll.
Paris 1845.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Lepidopterologische Beiträge.

Vom

Professor **Hering.**

Indem ich im Nachfolgenden einige Beobachtungen und Bemerkungen über europäische Schmetterlinge mittheile, habe ich den Wunsch, auch andere Lepidopterologen unsers Vereins, die bisher der Mehrzahl nach in der entomol. Zeitung schweigsamer geblieben sind, als recht ist, zu Berichtigungen oder Mittheilung ihrer Erfahrungen anzuregen. Den Vorwurf, dass die Zeitung für Schmetterlingskunde so wenig liefere, verschuldet Niemand als die Tadelnden selbst. Des Ungenauen, Unvollständigen, Unbekannten giebt es auf diesem Gebiete der Naturgeschichte noch soviel, dass jeder eifrige Sammler, der mit offenem Auge zu beobachten gewohnt ist, sicher viel aus dem Schatze seiner Erfahrungen würde mittheilen können, was Anderen willkommen wäre, wenn er es über sich vermöchte, Hand ans Werk zu legen. Ein neues Feld weiterer Beobachtung eröffnen die Herren Gebrüder Speyer im 2ten Heft der Isis für 1846 über die Nahrungspflanzen der Raupen, deren lehrreiche, tüchtig gearbeitete Aufsätze neben den Zeller'schen als Muster gelten dürfen. Urd sind nicht Winke der Art, wie sie Hr. Krösman im 5ten und 6ten Jahrgang der entomol. Zeitung giebt,

dem Sammler ebenso willkommen? Ich weiss es aus eigener Erfahrung, wie wenig Treitschke's und andere meist noch unvollkommnere Werke im Stande gewesen sind, mich zum gründlichen Selbstbeobachten anzuleiten. Vieles habe ich mühsam oder vom Zufall geleitet gleichsam neu entdecken müssen, oder im günstigsten Fall danke ich meine geringen Kenntnisse, zweckmässig und mit Erfolg zu sammeln, mündlichen Mittheilungen erfahrener Practiker. Was hilft es dem Sammler, wenn er bei Treitschke liest: die Larve lebt auf niedern Kräutern oder wie die nächst verwandten Arten? Auf das Wie des Findens kommt es an, denn das Durchsuchen niederer Pflanzen u. s. w., und wenn auch ihr Name genannt wäre, liefert selten erkleckliche Resultate. Freilich giebt es noch andere Gründe, als Mangel an Neigung, das eigene Wissen schriftlich mitzutheilen. Erst wenn das unwürdige Schacherwesen, und das übel angebrachte Speculiren, was man gefunden hat, möglichst hoch zu verwerthen, unter den Lepidopterologen aufhört, wird auch die Geheimnisskrämerei verschwinden, die einem wahren Freunde der Naturkunde eben so unerquicklich ist, als der Eigennutz niedriger Seelen, die stets gern und zu Dank empfangen, aber von eigenen Vorräthen, wären sie auch noch so reichhaltig, nichts als den Ausschuss abzugeben geneigt sind.

1. Psyche Stetinensis, *) Calunella in litt.

Schon im 3ten Jahrgang der entomol. Zeitung S. 8 habe ich bei Psyche Atra einer zweiten Art erwähnt, die ich damals unter keiner der bekannten Species zu placiren wusste. Alle meine entomol. Freunde, denen ich davon ein Exemplar zusandte, erkannten sie für neu; es waren uns indess so wenig Exemplare vorgekommen, dass eine genauere Beobachtung nicht unternommen werden konnte. In den nächsten Jahren nach 1841 suchte ich sie an der Fundstelle umsonst. Eine Excursion, die ich nebst meinen beiden hiesigen lepidopterolog. Freunden am 22. Mai zu dem 2 Meilen von hier entfernten Orte unternahm, gewährte uns dagegen eine reiche Ausbeute an Säcken. Wir brachten mehr als 150 Stück zusammen. Jeder behandelte seine Larven mit Sorgfalt und so ist uns fast kein Stück zu Grunde gegangen. Der Name Calunella, den ich ihr in Briefen gegeben,

*) Nicht Sedinensis; denn Sedinum ist ein im 16. Jahrhundert fabricirtes Wort. Der alte Name der Stadt heisst Stetinum.

kann nicht bleiben, da ich mich überzeugt habe, dass sie *Caluna vulgaris* als Futter am wenigsten liebt. Den Namen *Stetinensis* empfängt sie zu Ehren des Vereins und zwar, wie ich denke, mit um so mehr Recht, als sie bisher nur in der Stettiner Gegend entdeckt ward.

Die Diagnose würde sich so stellen: *alis rotundatis subaequalibus, hyalino-atris, anteriorum margine antico obscuriori, antennis pectinatis, corpore hirsuto vel atro vel fusco-grisescente.*

Die Raupe hat die 3 ersten Fusspare glänzend-schwarz, der Leib ist nach hinten spitzig zugehend. Der Körper ist dunkelbraun mit einzelnen Härchen von gleicher Farbe. Auf der Randseite jedes Ringes steht neben den Füßen eine Warze, über welcher jedes Mal 2 kleine schwarze, schräge neben einander stehende Punkte stehen. Oben auf dem vorletzten Ringe befinden sich 2 schwarze, hervortretende, hornartige, augenförmige Flecke. Die 3 ersten Ringe sind emaille-glänzend-weiss, schwarz marmorirt, wobei die schwarzen Flecke gelblich umzogen erscheinen. Auf dem vordersten und 2ten Ringe stehen die schwarzen Flecke so, dass sie, wenn die Raupe sich zum Kriechen ausstreckt, fast ein weisses Viereck bilden. Der Kopf ist glänzend schwarz mit weissen Flecken. Auch auf dem 4ten Ringe, vom Kopfe an gezählt, glaube ich mit der Lupe noch einige weisse Striche zu sehen. Am Kopf und auf den ersten Ringen stehen grauweissliche Härchen, besonders an den Seiten.

Wir fanden gleichzeitig mit verpuppten Stücken noch viele sehr kleine Säckchen, in denen zum Theil die Raupen bis heute, den 29. Juni, noch leben. — Die Fundstelle bot keine besonderen Eigenthümlichkeiten dar. Sie befindet sich bei dem Forsthanse Linchen, wo die Chaussée nach Pasewalk durch einen ziemlich lichten Kiefernwald vorüber geht. Die Säcke hingen entweder an grossen Steinen oder an den Pappeln der Allee, oder an den Kräntern im oder nahe beim Chaussée-Graben. Hier frassen die Raupen an allen dort stehenden feineren Gräsern, *galium mollugo* und *verum*, *Lysimachia nummularia*, *rubus caesius*, *fragaria esca*, *caluna vulgaris*, *vicia cracca*, *lothus corniculatus*. In der Gefangenschaft frassen sie besonders gern *populus tremula* und *pyramidalis*, sowie *Polygonum aviculare*.

Den Sack beginnt die Raupe mit einem fast birnenförmigen, festen, filzigen, im Innern mit feiner, weisslicher Seide

ausgelegten Gespinnst, über welchem die Blattrippen quer- gestellt (nicht wie bei Graminella der Länge nach) befestigt sind. Bei zunehmendem Wachstum verlässt sie den Sack nicht, sondern arbeitet ihn nach Bedürfniss am Kopfende länger und weiter, wobei er allmählig die birnenförmige Gestalt verliert, und meist auf beiden Enden abgestutzt, fast rings von gleicher Dicke erscheint. Die Blattrippen sind Anfangs grün, werden erst nach einigen Tagen trocken und grau. Die Querstellung dieser Rippen giebt dem sonst rundlichen Sack eine etwas eckige Form. Er ist dem von Viciella am ähnlichsten, nur enger, gedrungener, zuweilen mit eingeflochtenen Sandkörnchen. Die Raupe ist sehr lebhaft und legt mit Schnelligkeit ansehnliche Strecken zurück. Sie kriecht dabei mit dem Vordertheile aus dem Sack, bedient sich zum Gehen nur der 3 vordersten Fusspaare und stützt sich auf den Rand des aufwärts gerichteten Sackes. Wenn sie zur Verpuppung reif ist, spinnt sie sich gern an Baumstämmen oder Steinen in horizontaler Richtung fest. In dem Kasten, worin ich die Raupen ernährte, ist die Drathgaze, an welche sie sich zur Verpuppung anhängen, ganz mit dem seidenartigen Stoff, womit das Innere des Sackes überzogen ist, bedeckt. — Trotz ihrer starken, schützenden Hülle, ist die Raupe nicht sicher vor Schlupfwespen. Ich zog aus meinen Puppen viele kleine Ichneumoniden, die ich, nebst einer in einem geöffneten Sack gefundenen Ichneumoniden-Puppe aufbewahrt habe und Hrn. Prof. Ratzeburg Behufs der Bestimmung senden werde.

Wenn die Verpuppung erfolgt, kehrt sich die Raupe des Männchens im Sacke um, nachdem sie das bisherige Kopfende fest zugezogen hat. Dass die Verpuppung erfolgt ist, erkennt man daran, dass an der unteren Oeffnung, durch welche sonst der Unrath entfernt ward, die abgestreifte Kopfhülle der Raupe heraushängt. Die Puppe des Männchens ist in Gestalt der von Graminella sehr ähnlich, nur kleiner, von Farbe hell braungelb. — Ganz anders als das Männchen, verfährt das Weibchen. Von diesem kehrt sich die Raupe vor der Verpuppung nicht um. Die Puppe hat eine völlig andere Gestalt, ähnlich wie bei Graminella. Sie ist cylinderförmig, dunkelbraun, an beiden Enden gelb. Die abgestreifte Kopfhaut liegt oberhalb an der bisherigen Kopfseite; die untere Oeffnung, von der sich die Puppe zurückzieht, bleibt ziemlich weit geöffnet. Das Männchen entwickelt sich erheblich früher, als das Weibchen. Von jenem kamen

die ersten Exemplare den 19. Juni. Zehn Tage später war noch kein Weib zum Vorschein gekommen. — Wenn das Männchen ausschlüpfen will, was bei mir stets am frühen Morgen, oder in der Mittagsstunde, oder Abends von 7 bis 8 Uhr erfolgte (eine Beobachtung, die einer meiner hiesigen Freunde durch seine Erfahrung übrigens nicht bestätigt fand), so schiebt sich die Puppe ganz aus dem Sack, an dem sie nur mit dem äussersten Ende hängen bleibt, hebt sich einige Male etwas aufwärts, öffnet die Kopfklappe und der Schmetterling schlüpft hervor und sucht aufzukriechen. Dabei wirkt die geringste Störung vernichtend. Als ich eine sich hebende Puppe in eine bequemere Lage schob, unterblieb die Entwicklung des Falters. Wie rasch dieselbe übrigens sonst erfolgt, ist kaum glaublich. Sobald der neue Ankömmling einen Platz zum Anhängen hat, entfalten sich die Flügel, wie wenn man einen Regenschirm aufspannt, in wenigen Secunden, dann hängt er, die Flügel zusammengefaltet, wie die Tagfalter, wiederum einige Secunden, schlägt ein Paar Mal damit, deckt sie über den Körper, sitzt etwa 2 bis 3 Minuten still, und ist trocken und fest. Dann beginnt er, vom Begattungstriebe gestachelt, das Flattern. Nimmt man jenen Zeitpunkt nicht wahr und lässt ihn nur eine Viertelstunde unaufgespiesst, so verwischt er sich gänzlich und zerschlägt sich die Flügel. Von dem Augenblicke des Ausschlüpfens bis zur Beendigung des Spanns gebrauchte ich bei einem Exemplar genau 5 Minuten. Um zu sehen, ob in der Gefangenschaft eine Begattung eintreten würde, legte ich einige weibliche Säcke in das Glas, in welchem sich die männlichen Puppen befanden. Mehrere Tage bemerkte ich nichts. Während ich die ersten Worte dieses Aufsatzes niederschrieb, schlüpften in dem vor mir stehenden Glase 2 Männchen aus. Das eine kroch bereitwillig auf ein vorgehaltenes Stöckchen, das andere war dazu nicht zu bringen, sondern hing fest an einem anderen Sack. Damit sich das schon entwickelte Thierchen bequemer ausdehnen könne, legte ich diesen auf eine vor mir stehende Schachtel. Doch sass das Männchen wohl 4 Minuten unverändert fest. Jetzt hielt ich es für Zeit, es aufzuspiesen. Als dies geschehen war, bemerkte ich zu meinem Bedauern, dass der weit ausge dehnte Leib zur Hälfte in dem Sacke steckte, nunmehr aber los liess. Mit einer feinen Scheere schnitt ich darauf diesen Sack der Länge nach auf, um zu sehen, ob ein Weibchen darin vorhanden wäre. Allein ich fand die weib-

liche Puppe unverändert in ihrer Lage. *) Ich halte diese Beobachtung für bemerkenswerth, sofern sich daraus erhebliche Abweichungen von der Begattungsweise der *Psyche plumifera*, über deren Naturgeschichte Hr. Mann im 5ten Jahrgange der entomol. Zeitung S. 173 u. f. eine sehr anziehende Mittheilung macht, ergeben dürften, und hier offenbar eine Begattung auch in der Gefangenschaft mindestens beabsichtigt war. Der starke Begattungstrieb verlässt das Männchen im Todeskampfe noch nicht. Bei einigen gleich nach der Aufspießung gespannten Männchen, die ich in gewohnter Weise getödtet zu haben glaubte, zog sich der Leib so lang, dass die Ausdehnung des Körpers fast einen Zoll beträgt und trocknete in dieser Form fest. Aus dem untersten Haarbüschel trat ein fleischiger Wulst mit einem langen Stachel hervor; doch reichte meine unvollkommene Lupe nicht aus, Genaueres zu beobachten.

Was nun den Schmetterling betrifft, so hat er doppelt gekämmte Fühler, wie die Saturnien, mit etwas dunklerem Schaff, ist constant kleiner als *Psyche Viciella*, obwohl die Exemplare unter sich an Farbe, wie an Grösse wechseln. Die Adern der Flügel sind feiner, zarter, die Flügel selbst weniger lang gestreckt, als bei dieser, die Unterflügel kürzer, als die oberen. Die Färbung stets dunkler, zuweilen vollkommen einfarbig schwarz, zuweilen gelblich-grauschwarz. An der Wurzel zeigen die Flügel zuweilen weissliche Beschuppung. Der Leib ist mit feinen Seidenhärchen bedeckt, bald schwarz, wie die Flügel, gegen den After gelblich, bald dunkelbraun oder gelbweisslich, doch nie so hell, als bei *Viciella*. Von einem schwarzbraunen Schatten gegen den Innenrand, dessen Ochsenheimer bei *Villosella*, der grössten von diesen 3 verwandten Arten, gedenkt, ist keine Spur.

Nachtrag. Nachdem der vorstehende Bericht schon gedruckt war, habe ich einen Umstand zu beobachten Gelegenheit gehabt, den ich hiermit noch nachträglich hinzu füge. Bei *Psyche graminella* entwickelt sich bekanntlich aus der weiblichen Puppe das madenförmige Weib, welches die Herren Speyer (Seite 36 der Isis von 1846 Heft I.) gut beschrieben haben, nur dass sie der beiden bräunlichen Rückenstreifen nicht erwähnen. Ein ähnliches Weibchen glaube ich vor einigen Jahren auch von der jetzt beschriebenen

*) Genau dieselbe Beobachtung hatte der Hr. Hauptmann Niepold auch gemacht, nur dass er das Männchen todt an dem Sacke der weiblichen Puppe hängend fand.

Psyche gezogen zu haben. Nun war ich der Meinung, dass die Begattung einer Psyche erst erfolgen könne, wenn das madenartige Weib seiner Puppenhülle entschlüpft sei. Dem ist jedoch nicht so. Bis heute, den 9. Juli, finde ich in allen von einem Weibchen bewohnten Sacke nur die weibliche Puppe. Dagegen bemerkte ich am 7. Juli in einem Gefäss; in welchem ich eine Anzahl von Säcken der *P. Stetiniensis* aufbewahrte, die ich auf einer Wiese bei Damm an *geum rivale*, *spiraea ulmaria*, *vicia cracca* etc. hängend gefunden und aus denen nur ein Männchen ausgeschlüpft war, kleine weisse Sandkörnchen, die sich auf dem mit Sand bedeckten Boden des Glases bewegten. Ich nahm die Lupe zu Hülfe, und erkannte sehr deutlich junge Raupen meiner Psyche, die in einem äusserst zarten Säckchen von Seide mit den feinsten weissen Kieselkörnchen durchflochten, wohnten, so dass meistens 2 Säckchen hinten aneinander hingen. Die Räumchen haben einen ganz schwarzen glänzenden Kopf, ebenso gefärbte 3 vordere Fusspaare und 3 Vorderringe, mit weissen Ringeinschnitten. Im Uebrigen ist der Körper hellledergelb. Die Bewegung derselben ist vollkommen dieselbe, wie bei den erwachsenen Raupen, und bei der leisesten Berührung zieht das Räumchen den Kopf ein und richtete den Sack auf dem Papier, worauf ich sie betrachtete, senkrecht empor. Ich fütterte sie mit *vicia cracca* und Gräsern und bemerkte schon am folgenden Tage ganz feine in das Säckchen verwebte Grasstengelchen. Gleich nach gemachter Entdeckung der Räumchen öffnete ich alle Säcke des Gefässes, fand aber nichts, als weibliche Puppen oder Ichneumonentönnchen. Bei Abpellen der Puppenhaut mittelst eines feinen Messers erschien der Kopf des madenförmigen Weibchens. *) Alle Puppen, die ich öffnete, waren über und über mit Eiern gefüllt und glichen somit blossen Eierbehältern. Nur eine Puppe war leer, ohne Zweifel die Mutter der jungen Räumchen. Hiermit löst sich nun das oben bezeichnete Räthsel: schon im Puppenzustande ist das Insect zur Begattung befähigt, und nur das bleibt noch zweifelhaft, ob in der Puppenhülle schon eine Oeffnung vorhanden ist, oder ob

*) Der Kopf ist glänzend braungelb mit 2 schwarzen Augenpünktchen, hierauf folgen 2 gleichgefärbte glänzende Ringe, endlich der einfarbig heller gelbe fleischige Leib, der sich hinten in eine spitzere, aus 3 rundlichen Stücken bestehende Wulst endet, zwischen denen sich die gelben Eier hervor-drängen.

das Männchen mit seinem Stachel, der durch meine Lupe einige Linien lang erschien, zuerst die Puppenhülle durchbohrt.

2. *Lithosia Arideola*.

Es ist mir jetzt unzweifelhaft, dass dieser von mir in der entomol. Zeitung 5ter Jahrgang S. 415 beschriebene Falter eine neue gute Art ist. Im vorigen Jahr war es mir nicht vergönnt, den Ort zu besuchen, wo ich 1844 die Raupe fand. Eine am 7. Juni unternommene Excursion war ganz erfolglos, obgleich ich bei dem milden Frühling eine frühere Entwicklung der Raupe erwarten zu dürfen glaubte. Besser glückte ein zweiter Versuch am 21. Juni. *) Ich suchte die Raupe, wie das erste Mal, am Graben der Chaussée, die von Daum nach Gollnow führt. Es war, wie das erste Mal als ich die Raupe entdeckte, ein klarer, heisser Tag. Dennoch fand ich bei sorgsamem Suchen nur 8 bis 10 Raupen. In der Voraussetzung, dass sie in diesem Jahr spärlich zu finden seien, verliess ich den Platz, um durch die auf dürrem Lande spärlich wachsenden Kiefern einem günstigeren Orte zuzugehen. Hier fand ich indess bald eine bedeutende Anzahl von Raupen. Der Boden, nur an einzelnen Stellen von einer jungen Kiefer beschattet, ist hier rings mit *Cladonia rangiferina* (Rennthiermoos), hier und dort mit *Syntrechia* (*Barbula*) *subulata* (Sandschraubenmoos) bedeckt. Zwischen durch stehen Büschchen von *Aira canescens*, einzelne trockene Halme von *Bromus tectorum*, *Festuca ovina*, verkümmerte *Dactylis glomerata*. Auf diesen Gräsern sass zum Theil niedrig, zum Theil höher aufgekrochen, in einzelnen Fällen sich häutend, die Raupe in verschiedener Grösse, neben Larven von Hipparchien u. s. w. Drei Tage später besuchten wir den von mir nur an einzelnen Stellen betretenen Platz am Nachmittage. Es war mässig warm und sonnenhell; aber es war am Vormittage trübe gewesen und hatte geregnet. Wir fanden unserer drei bei sorgsamem Suchen in 2 Stunden kaum 10 Raupen. Hierdurch glaube ich meine Vermuthung bestätigt, dass die Raupe an *Cladonia rangiferina* oder auf *Syntrechia subulata* lebt, und vermuthlich diese Kryptogamen nur dann verlässt und auf die nahe stehenden Halme kriecht, wenn dieselben von der Sonne auf dem trockenen Sande glühend heiss geworden sind. In der Gefangenschaft schien sie das mitgenommene Moos der Flechte

*) Eine 14 Tage später unternommene Excursion lieferte noch reiche Ausbeute.

vorzuziehen, frass aber auch an den trockenen Aehren der obengenannten Gramineen, an *Plantago media* und *lanceolata*, besonders an *Leontodon taraxacum*. Von den Raupen der dem vollkommenen Insect so sehr nahe stehenden *Lithosia complana* und *lurideola* ist sie sehr weit verschieden. Beide finde ich bereits erwachsen um die Mitte des Mai, die Letzteren nur an den Flechten auf Buchenstämmen und habe sie beide in diesem Jahr gezogen und von beiden jetzt schon den Falter erhalten; die erwachsene *arideola* lebt mehr als 4 Wochen später und lieferte mir den Falter in der ersten Hälfte des August. Die Larve von *complanata* ist schwarz mit 2 orangen, aus abgesetzten Strichen bestehenden Längsstreifen über den Rücken; *lurideola* ist ganz schwarz mit einem breiten dunkelorange Streifen auf jeder Seite dicht an den Füßen. *Arideola* bei weitem kleiner, hat neben einem sehr schmalen schwarzen Rückenstreifen, 2 orange, bei ganz erwachsenen Raupen aus grossen dunkel-orangen Flecken gebildete Streifen, dann folgt auf jeder Seite wiederum ein breiterer schwarzer und längs den Füßen ein schmaler oranger Streifen. Die schwarzen Binden haben zahlreiche, verhältnissmässig grosse weisse Flecken und Kreise. Auf jedem Ringe stehen in den orangen Streifen längs der schwarzen Rückenlinie hell lederfarbige Warzen, mit gleichfarbigen, weichen, seidnen Haarbüscheln, aus welchen längere, starrere, oben weisslich gefärbte Haare hervortreten. Dieselben Warzen und Haarbüschel stehen auch auf den schwarzen Streifen neben den Füßen (nicht aber auf dem schwarzen Rückenstreifen) und geben der Raupe, wenn man sie mit blossen Auge betrachtet, auf den Seiten ein hellblaues Ansehen, das aber gänzlich verschwindet, sobald man die Lupe zu Hülfe nimmt. Der Kopf ist glänzend hellbraun. Die Raupe kriecht sehr schnell, sass aber stets fest an den Grashalmen, von denen sie sich bei der Berührung nicht von selbst los liess.

3. *Ophiusa Pastinum*.

Die nahe verwandten Arten der ersten Ophiusen *Lusoria*, *Ludicra*, *Viciae*, *Craccæ*, *Pastinum*, welche mit Ausnahme der 2ten sämtlich auch in Pommern vorkommen, bedürfen, wie mir denkt, einer neuen Revision. An die Lepidopterologen erlaube ich mir daher die Bitte, auf die Raupen besonders achten und sie genau beschreiben zu wollen. Bei uns ist, wie es scheint, *Pastinum* die häufigere. Nur von die-

ser ist mir die Raupe in diesem Jahre bekannt geworden. Ich erbeutete sie schon im Mai im Hoekendorfer Buchenwalde beim Keschern, ohne sie genauer zu beachten, so dass mir alle diese Exemplare zu Grunde gingen. Von Neuem fand ich sie nochmals an *Vicia cracca* und *Vicia sylvatica* am 6. Juni, zugleich mit einem Falter. Ich widmete ihr nun mehr Aufmerksamkeit, und erhielt den 28. Juni und an den folgenden Tagen bis zum 2. Juli sämtliche Schmetterlinge, die heller gefärbt sind, als die von Hrn. Fehr aus Baiern erhaltenen Exemplare. — Bei der leisesten Berührung krümmt sich die Raupe zusammen. Unter dem Leibe und über den Füßen ist sie sammet-schwarz, mit kleinen, noch dunkleren Wärzchen, soviel ich unterscheiden kann, auf jedem Ringe 6, auf deren jeder ein feines schwarzes Härchen steht. Dann folgt eine sehr schmale schwefelgelbe Linie, über dieser eine orange, etwas breitere Linie, in der auf jedem Ringe 1 bis 3 weiss umzogene Punkte stehen. Hierauf zeigt sich ein breites weisses Band, das in der Mitte hellgrau ist, mit zahlreichen schwarzen Punkten. Oberhalb ist die weisse Binde wieder durch eine, aus abgesetzten orangen Flecken gebildete Linie umsäumt. In diesen orangen Flecken liegen keine schwarzen Punkte. Der Rücken ist lichtgrau, mit vielen schwarzen Punkten besät. Ueber die Mitte zieht abermals eine Reihe abgesetzter gelber Flecke. Die Raupe ist sehr lang gestreckt, nach den Enden etwas spitz zulaufend. — Die Freyer'sche Abbildung in den ältern Beiträgen ist gut kenntlich, nur fehlt ganz das sehr in die Augen fallende Schwarz der unteren Seite.

4. *Zygaena Minos* var. h.

— *Heringi* Zell.

(Siehe 5. Jahrgang der entomologischen Ztg. Seite 42.)

Die Raupe der gewöhnlichen *Zyg. Minos*, welche ich hier fast ausschliesslich auf *Pimpinella saxifraga* finde, kommt bei uns nie später als um die Mitte des Mai vor. Die Raupe der oben bezeichneten Var. oder Art, deren Schmetterling noch im August fliegt, wenn *Minos* längst verschwunden ist, suchte ich seit mehreren Jahren umsonst. Ich finde sie nur an *Thymus serpyllum*, auf sandigem Boden in Kiefernwäldern, nie in den hiesigen Festungsgräben, wo *Minos* in manchen Jahren gemein ist. In diesem Jahre fand ich eine Raupe am 21. Juni, die, weil sie nicht sorg-

fältig behandelt wurde, zu Grunde gegangen ist. Doch habe ich gleich nach dem Auffinden folgende Beschreibung davon aufgenommen: Die Raupe ist dunkel citronen-gelb. Am Ende jeden Ringes stehen 2 schwarze Punkte, welche somit eine doppelte Punktreihe über den Körper bilden, zwischen denen auf äusserst feinen schwärzlichen Wärzchen zahlreiche weisse Haare stehen. Längs den Füssen liegt auf der Mitte jedes Ringes ein kleines schwarzes Luftloch, über und unter welchem ebenso, wie auf dem Rücken weisse Härchen stehen. Eine genaue Vergleichung mit der Larve der gewöhnlichen Zyg. Minos muss ich mir vorbehalten, da ich es versäumt habe, davon zur rechten Zeit Exemplare aufzusuchen.

5. *Agrotis Carnica*.

(Von Andern *Glacialis* oder *Egregia* benannt.)

Einer unserer thätigsten Insecten-Sammler, Hr. Kahr, entdeckte 1845 in Mehrzahl eine Raupe auf der Saualp bei Klagenfurt, die er angeblich zufällig über den Schnee dahinflaufend fand. Leider hat er weder über die Lebensweise, noch über anderweite Eigenthümlichkeit der Raupe Mittheilung gemacht. Er theilte eine Anzahl der davon gezogenen Falter an das Wiener Naturalien-Cabinet und die dortigen Lepidopterologen mit, einen andern Theil seiner Falter sandte er nach Berlin. Dass es eine neue Art sei, darüber waren alle Sachkundigen einig. Die beiden Namen *Egregia Lederer*, *Glacialis Kahr*, würde ich desswegen nicht wählen, weil sie schon anderweit an Falter vergeben sind. Ich schlage daher den Namen *Carnica* nach dem Vaterlande dieses Thieres vor.

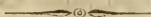
Männchen und Weibchen weichen in der Färbung nicht unerheblich ab. Jene kamen in der Farbe der *Agathina*, in der Zeichnung der *Obelisca* am nächsten. Vorwaltend ist bei beiden Geschlechtern eine in's Kupferrothe spielende Tinctur, bei dem Weibchen bisweilen mit Hellgrau gemischt. Das eine meiner beiden Exemplare zeigt indessen gar kein Grau, ist vielmehr an den dunkelsten Stellen dunkel gelbbraun. Die Füsse sind rothgelb, der Thorax kupferroth, beim Weibchen zum Theil mit Grau gemischt; der Leib des Mannes, vorzüglich nach unten zu, röthlich. Die Fühler des Letztern bis zur Spitze ziemlich stark gekämmt, des Weibchens fadenförmig. Der Vorderrand der Oberflügel ist bis zur ersten starken Längsader dem Thorax gleich gefärbt.

Dann theilen 2 bogenförmig gezackte, nach Aussen meist weiss auslaufende Linien die Flügel in 3 Felder, von denen das mittelste mit den Makeln das breiteste und dunkelste ist, und nach dem Innenrande mit matterer Färbung schmaler zuläuft. Die Zapfenmakel ist meist mit Weiss, die weisslich gesäumte Nierenmakel mit Roth belegt. Der Zapfen nur an einigen Exemplaren deutlich. Das 3te Feld, gegen die Franzen matter gefärbt, enthält eine rothbraune Zackenlinie, in der bei den deutlichst gefärbten Exemplaren einige kleine Keile, deren Spitzen nach der Flügelwurzel gekehrt sind, wahrnehmbar sind. Vor den der letzten Binde gleichgefärbten Franzen erkennt man zum Theil eine dunklere Punktreihe. Die Hinterflügel sind röthlich-grau mit dunklerem Schatten an den helleren Franzen. Die Unterseite glänzend-grau, bei den Männchen röthlich angeflogen. Durch beide Flügel setzt eine gebogene dunkle Linie, die nach der Mitte zu einen gleichgefärbten Punkt umschliesst.

6. *Hadena Baltica*.

Seit mehreren Jahren ist mir hier im Monat Juli eine Eule vorgekommen, die mir anfänglich als *Hadena Satura*, dann als eine auch im südlichen Deutschland vorkommende Varietät von *H. Adusta* benannt worden ist. Auf den ersten Blick leuchtet ein, dass sie mit *Satura* gar nichts zu schaffen hat. Mehr Gewicht hat die andere, von erfahrenen Entomologen geäusserte Ansicht. Ich kann sie indessen bei genauer Vergleichung nicht theilen. Dass beide gleichzeitig auch in südlicheren Gegenden Deutschlands vorkommen, beweist nichts. Hier, bei Danzig, Berlin, kommt nur eine vor, die ich bis dahin für eine eigene Art halten muss, und *Baltica* nenne, bis mir nachgewiesen ist, dass aus Eiern von *Adusta* gezogene Stücke beide Eulen geliefert haben, oder doch mindestens, dass beide von ganz gleichen Raupen stammen. Bei *Had. Baltica* ist auf den Vorderflügeln eine röthliche Tinctur verbreitet, die ich bei *Adusta* nie wahrnehme. Die mittlere Binde enthält bei beiden ähnliche Zeichnungen, ist aber bei *Adusta* von einer doppelten schwarzen, inwendig weissen Zackenlinie begränzt, bei *Baltica* von einer einfachen schwarzen. Den erheblichsten Unterschied bildet das 3te Feld nach den Franzen zu. Dies ist bei *Baltica* in bedeutender Breite stets einfarbig kupferroth, in der Zackenlinie ist das W-Zeichen kaum erkennbar, die schwarzen, mit der Spitze nach der Wurzel gekehrten Keilzeichen fehlen stets. Auf

der Unterseite zeigt *Adusta*, besonders deutlich an den Unterflügeln, eine doppelte dunkle Bogenlinie, *Baltica* nur eine einfache und hat einen Seidenglanz, wie die Flügel von *Suffusa*, der bei *Adusta* fehlt. Endlich sind bei *Baltica* beide Unterflügel roth angeflogen, was ich bei *Adusta* nie bemerkt habe. Es würde mich erfreuen, durch weitere und genauere Beobachtungen anderer Lepidopterologen meine hier geäußerte Ansicht widerlegt oder bestätigt zu sehen.



Beschreibung zweier neuer Spanner
und
Bemerkungen über einen wenig bekannten Zünsler
v o m

Rendant **Metzner** in Frankfurt a/O.

Cidaria Collinaria n. sp.

Alis anterioribus griseis, area basali fasciaque media dilute cervinis, hac postice obtuse unidentata, in costa ampliata, striola costae ante apicem fusca, ciliis unicoloribus ♂ biseriato-pectinatis. Patria Austria.

Ein mit dem Anblick norddeutscher Spanner vertrautes Auge wird diesen von Mann auf den niederösterreichischen Gebirgen gefangenen Spanner für eine *Cid. Propugnaria* halten; aber beim Nebeneinanderhalten beider ergeben sich so viele Unterschiede, dass zwar eine nahe Verwandtschaft nicht abzuleugnen ist, aber die speciüsche Verschiedenheit unbezweifelt fest steht. *Collinaria* ist bedeutend grösser als eine *Cid. Miaria*, die Mittelbinde der Vorderflügel hat answärts eine stumpfe Vorragung, die tiefer abwärts reicht: von der oberen Vorragung der *Propugnaria* ist nichts zu bemerken, und statt dass die Binde sich auf dem Vorderande wie bei dieser Art verengern sollte, erweitert sie sich hier bei *Collinaria* und erreicht hier ihre grösste Breite. Den wichtigsten Unterschied geben aber die männlichen Fühler. Bei *Propugnaria* sind sie stark gekerbt und gefranzt, bei *Collinaria* einfach borstenförmig mit kaum zu unterscheidenden Gliedern und zweireihig kammzählig; die gefranzten Kammzähne haben, wo sie am längsten sind, die Länge von etwa 3 Fühlergliedern, nehmen an Länge gegen das Fühlerende ab und verschwinden noch vor demselben. Die untere Reihe enthält die längsten Zähne, hört aber etwas eher auf.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Hering Eduard M.

Artikel/Article: [Lepidopterologische Beiträge 226-238](#)